

Präludium: Was alle wissen sollen

Warum ist es zu dieser Flugschrift gekommen?

In der Wochenschrift DAS GOETHEANUM Nr. 18 ist am 2. Mai ein Themenheft zu »1968« erschienen. Die Redaktion hatte auch mich eingeladen, einen Beitrag nach dem Raster bestimmter Fragen, die sie zusammengestellt hatte, zu schreiben. Vorgegeben waren 1000 Zeichen Textumfang. Bei einer Nachfrage ergab sich mir der Eindruck, dass in der Redaktion keine Kenntnis vorhanden zu sein schien über meine Beteiligung an den Entwicklungen jener Zeit nach der Mitte der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Und auch keine Kenntnis meines wissenschaftlichen, publizistischen, künstlerischen, wirtschaftlichen und politischen Wirkens aus dem damaligen *Ursprungsimpuls* der zeitgemäßen Verbindung der durch *Rudolf Steiner* in das Menschheitswerden eingeführten Idee der »Dreigliederung des sozialen Organismus« mit dem jeweils veränderten Zeitgeschehen [78/80, 88/90, 99/2000, 2001/2008] – in einer nun bereits über vierzigjährigen Kontinuität [mit zahlreichen Projekten bis in die Gegenwart]. Fast möchte man meinen, ich sei den Rechercheuren auf ihrer Suche nach zur »68er«-Generation zählenden »Zeitgenossen« vielleicht nur des Geburtsdatums in der Mitgliederkartei der Anthroposophischen Gesellschaft oder der Freien Hochschule wegen aufgefallen und so zu der Einladung gekommen, auch einen 1000-Zeichen-Beitrag zu dem geplanten Themenheft beizusteuern.

Weil es aber in der Tat ja so ist, dass ich 1968/69 der einzige – damals noch studierende – »revolutionär« gestimmte Anthroposoph war, der – zusammen mit seinem freilich um eine Generation älteren, 1992 verstorbenen Freund *Peter Schilinski* – mit, auch von so großen Massenmedien wie DER SPIEGEL, DIE ZEIT, die FRANKFURTER RUNDSCHAU und anderen beachteten *eigenen Initiativen* in der »Außerparlamentarischen Opposition« [APO] jener Jahre aktiv war (Näheres s. nachstehenden Text), schlug ich der Redaktion der Wochenschrift vor, zum Thema »68 und die Folgen« eine Sondernummer ins Auge zu fassen, um eben nicht nur mit

den heute so beliebten subjektivistischen »Erlebnishäppchen« über dieses *weltgeschichtlich bedeutende Zeitgeschehen* zu berichten, sondern aus dem Anlass der mittlerweile verflossenen 40 Jahre in geisteswissenschaftlich verantwortlicher Weise über »*das Wesen der Sache*« aufzuklären. Denn unter den Bergen inzwischen angehäufter »Erinnerungsliteratur« gibt es bisher nicht ein einziges Beispiel, das dafür herangezogen werden könnte.

Doch die Redaktion wollte diesen Vorschlag nicht aufgreifen. Stattdessen war ich bereit, für das von ihr geplante Themenheft einen kurzen Text zu verfassen. So entstand »*Trotz alledem: Kein Requiem*«. Weniger war aus meiner Verantwortung gegenüber dem Thema nicht möglich. Die Reaktion der Redaktion darauf war, dass sie ultimativ vorbrachte, von dem Text nur zwei von ihr ausgewählte Abschnitte veröffentlichen zu wollen. Natürlich war es für mich völlig ausgeschlossen, dem zu folgen. Ich zog aus dem Dissens den Schluss, für das redaktionsseitig geplante Heft von mir kein Wort beizusteuern. Und mit meinen Mitarbeitern im INTERNATIONALEN KULTURZENTRUM ACHBERG darüber nachzudenken, wie die Leser der Wochenschrift dennoch Kenntnis von dem Text und seinem Anliegen bekommen könnten, einem Anliegen, das ich für die ganze anthroposophische Bewegung – und damit auch für die Anthroposophische Gesellschaft, nicht zuletzt gerade von der Aufgabe der Freien Hochschule her gesehen, wie ich sie verstehe –, für ein fundamentales halte.

Das Nachdenken führte dazu, den Lesern – und allen anderen darüber hinaus Interessierten – die Information über diesen Vorgang und die Sache, um die es geht, auf diesem Weg, also mittels einer *Beilage*, die man dergestalt auch unabhängig von der Wochenschrift verbreiten kann, zu ermöglichen. Das ist nun freilich mit Kosten verbunden, die ich persönlich allein nicht aufzubringen vermag. *Darum bitte ich um Mithilfe bei der Finanzierung*. Ein Heft kostet summa summarum € 1,-. Wir haben zunächst eine Auflage von 20.000 Stück drucken lassen. Man kann das Heft bei der auf der Rückseite angegebenen Adresse bestellen und es in eigener Regie in anthroposophischen Zusammenhängen verbreiten. Für [steuerabzugsfähige] Spenden sind dort auch die Bankdaten angegeben.

Christi Himmelfahrt, 1. Mai 2008

Wilfried Heidt

Trotzalledem: Kein Requiem

Wo war die anthroposophische Bewegung im
Epochenjahr »1968«? Eine Nachfrage

Von Wilfried Heidt

Es war in Dornach am Ostermontag 1923, dem 2. April, dass *Rudolf Steiner*, angesichts der Trümmer des ein Vierteljahr zuvor abgebrannten Goetheanum-Baues, nach seinem Versuch, am Ende des I. Weltkriegs und nach dem definitiven Zusammenbruch der überkommenen sozialen Ordnungen mit einer groß angelegten *öffentlichen Kampagne* – in Deutschland zwischen Anfang April und Ende Juli 1919 – u.a. mit Hilfe seines weitverbreiteten Aufrufes »*An das deutsche Volk und die Kulturwelt*« der geschichtlichen Entwicklung der Menschheit die *zeitgeistgemäße* Richtung zu geben, in einer Art Bilanz dieses Versuches folgendes vortrug:

»Als von dem *Dreigliederungsimpuls im sozialen Leben* gesprochen worden ist, da war das gewissermaßen eine Prüfung, ob der *Michael-Gedanke* schon so stark ist, dass gefühlt werden kann, wie ein solcher Impuls unmittelbar aus den zeitgestaltenden Kräften herausquillt. Es war eine *Prüfung der Menschenseele*, ob der Michael-Gedanke in einer Anzahl von Menschen stark genug ist. Nun, die Prüfung hat ein negatives Resultat ergeben. Der Michael-Gedanke ist noch nicht stark genug in auch nur einer kleinen Anzahl von Menschen, um wirklich in seiner ganzen zeitgestaltenden Kraft und Kräftigkeit empfunden zu werden. (...) Und es wird ja kaum möglich sein, die Menschenseelen für neue Aufgangskräfte so mit den urgestaltenden Weltenkräften zu verbinden, wie es notwendig ist, (...) wenn nicht aus den Tiefen des esoterischen Lebens heraus ein neugestaltender Impuls kommen kann.« Konkret: Warum dieses »negative Resultat«? Weil »die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft wohl ihre betrachtenden Seelenkräfte hinwenden zu dem, was sich abspielt, dass aber die Aktivität der eigenen Seele nicht verbunden wird mit demjenigen, *was als ein Impuls durch die Zeit geht*.«¹ Und an anderer Stelle, schon 1920, sagte der Doktor: »Man möchte sie so gerne aufwecken, die schläfrigen Seelen.«²

¹ *Rudolf Steiner* in Dornach am 2. April 1923, in: Der Jahreskreislauf als Atmungsvorgang der Erde, GA 223, S. 50f

² *Rudolf Steiner* während eines Studienabends des Bundes für Dreigliederung am 3. März in Stuttgart, in: Soziale Ideen - Soziale Wirklichkeit - Soziale Praxis, Band 1, GA 337a, S. 160

Am Jahresende 1923 unternimmt Rudolf Steiner nach dem Scheitern dieses Versuchs einen riesigen Anlauf, die ganze bisherige Arbeit neu zu konstituieren: Die *Anthroposophische Gesellschaft* wird neubegründet. Und in ihre sozusagen »seelische Mitte« wird mit ihren drei esoterischen »Klassen« und fachlichen »Sektionen« eine *Freie Hochschule für Geisteswissenschaft* gestellt. Doch auch dieser Neubeginn scheitert noch zu Lebzeiten Steiners (8. Februar 1925!).³ Physisch entkräftet, stirbt der Leiter und Inspirator des Ganzen wenige Wochen danach. Die Zurückgebliebenen erweisen sich ohne ihn als *unfähig zu konstruktiver Zusammenarbeit*.

Es folgen die Jahrzehnte der Spaltungen und Zerstrittenheiten, welche die anthroposophische Bewegung in einer Art »*okkulten Gefangenschaft*« paralyisierten.⁴ Das zweite Drittel des 20. Jahrhunderts verlief wie bekannt. Anstatt dass die anthroposophische Bewegung sich nun esoterisch auf die aus der Ost-West-Spaltung der Nachkriegszeit speziell im mitteleuropäischen Deutschland gestellten *zeitgeschichtlich-gesamtgesellschaftlichen und also auch politischen Zukunftsaufgaben* intensiv vorbereitet haben würde, ist sie als Bewegung auch nach der Zeit des Nationalsozialismus im Fortgang des Zeitgeschehens nicht aus ihrer Nischenexistenz herausgetreten. Nur einige wenige, man kann sie an zwei Händen zusammenzählen, griffen nach 1945 den Faden von 1919 auf, blieben aber – mit einigen um sie gescharten Getreuen – mehr oder weniger selbst im eigenen »Lager« isoliert, unter sich.

Als dann mit dem Beginn des letzten Jahrhundertdrittels – und zwar weltweit, aber mit dem Schwerpunkt West- und Mitteleuropa – scheinbar wie aus dem Nichts ein *neuer* Impuls durch die Zeit geradezu zu stürmen beginnt, ist anthroposophischerseits – was die Bewegung und deren Gesellschaft betrifft – nichts vorhanden, was in die Entwicklungen des Aufbruchs der »68er«-Jahre als eine *geistig-soziale Investition* zur Verfügung gestanden hätte, um jetzt eingebracht zu werden. Eingebracht zu werden in den *Willen zur »konkreten Utopie«*, nach welcher *jetzt* gefragt und gesucht wurde (*Marcuse/Bloch/Dutschke*). Dabei konnte jeder Kundige, der den richtigen Blick hatte für das, was nun vor sich ging, wissen, dass von allen Ideen der

³ Siehe: Der »8. Februar« 1925, in: *Wilfried Heidt*, Wer ist die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft?, Achberg, Edition Medianum: 1998, S. 201ff

⁴ So der damalige Vorsitzende *Manfred Schmidt-Brabant* [1926-2001] in einer viel umrästelten Ansprache bei der Michaelikonferenz 2000 am Goetheanum.

bisherigen geistesgeschichtlichen Entwicklung im europäischen Kulturkreis nur derjenige Erkenntniszusammenhang, der einleitend mit dem Begriff des »Michael-Gedankens« als des Gedankens von der »Dreigliederung des sozialen Organismus« zitiert wurde, der einzig wirklich wesensgemäße war für alle individuellen und sozialen Dimensionen der aufgetretenen »revolutionären« Bestrebungen in den Ereignissen von Berkeley und Amsterdam, von Zürich und Rom, von München, Frankfurt und Hamburg, von Berlin und Paris, aber auch von Warschau, Prag und Tokio (um nur einige der Städte zu nennen, die Zentren entsprechender Aktivitäten waren).

In diesem historischen Moment gab es einen Kreis von gut einem Dutzend meist älterer Anthroposophen, die sich ab 1967 – fast schon wie konspirativ – mehrmals im Jahr im *Studienhaus Rüspe* in Nordrhein-Westfalen trafen, um zu besprechen, was da inzwischen »vor sich ging« im Zeitgeschehen. Nur zwei Mitglieder dieses Kreises, *Peter Schilinski* (1916-1992) und *Wilfried Heidt* (* 1941) – sie kamen 1966 in Kontakt miteinander –, beteiligten sich mit einigen Freunden aus der anthroposophischen Bewegung direkt an den Arbeits- und Aktionsformen der Studenten und der APO, der »Außerparlamentarischen Opposition«. Beteiligte sich auch mit eigenen Initiativen und institutionellen wie organisatorischen Gründungen (z.B. mit »*Republikanischen Clubs*« in Lörrach, Hamburg und Sylt [1968] und im Februar 1969 mit der »Demokratischen Union« [»DU wie Dubcek« schrieb damals DER SPIEGEL, s. folgende Seite]).⁵ Beteiligte sich mit *eigenen* Projekten deshalb, weil immer deutlicher geworden war, dass es keine Chance gab, innerhalb der schon jahrelang aufgebauten Front der letztlich ausschließlich *marxistisch und freudianisch* inspirierten Wortführer durchzudringen. Denn mit dem SDS (Sozialistischer Deutscher Studentenbund) dominierte eine agitatorisch und aktionistisch professionell selbstgeschulte Kadergruppe. Diese Strömung hatte zwar verschiedene Tendenzen, stand aber im Ganzen mit dem *antiautoritären* Grundimpuls der »Revolte« in einem ideologischen Gegensatz, war als solche in ihrer theoretischen Gesamtorientierung – aus anthroposophischem Verständnis – mit dem »Geist« der Bewegung nicht im Einklang. Schon deshalb konnte mit guten Gründen angenommen werden, dass diese »Opposition« mit ihren radikalen Zielen über kurz oder lang an ihren inneren Widersprüchen würde scheitern, würde zerfallen müs-

⁵ Die vollständigen Dokumente: www.wirsindeutschland.org/pdf/DU-wie-Dubcek.pdf und www.wirsindeutschland.org/pdf/Konsumsklaven.pdf

Wesentliche, auf das nicht Subjektive, das nicht boulevardmäßig Storyhafte zu »68« – obwohl gerade das heute so beliebt ist – schon des Namens der Wochenschrift wegen,⁶ für welche dieser Text vorgesehen war, *zunächst* abschließend noch folgendes hinzufügen:

Obwohl wir mit sehr bescheidenen Mitteln das Äußerste uns damals Erreichbare in der angedeuteten Weise versucht haben, konnte, wie wir wissen, auch unser Versuch das angestrebte Ziel nicht erreichen. Der Grund dafür war kein anderer als derjenige, den *Rudolf Steiner* 1923, wie eingangs zitiert, für das Scheitern seines Versuches genannt hat. Damals war das in gewisser Weise verständlich, weil auch für die Menschen der anthroposophischen Bewegung zu jener Zeit *alles*, was *Steiner* ins Spiel brachte, völlig neu, völlig unbekannt gewesen ist. Das hätte jedoch ein halbes Jahrhundert später – zumal nach den geschichtlichen Erfahrungen der Zwischenzeit – so nicht mehr sein müssen, nicht mehr sein *dürfen*! Dass es dennoch auch »1968« so war, geht auf das »karmische Konto« des durch nichts zu entschuldigenden abermaligen Versäumnisses der anthroposophischen Zusammenhänge: ihrer Bewegung, ihrer Gesellschaft und ihrer Institutionen. Es war wieder eine »Prüfung der Seelen«. Auch sie hat »ein negatives Resultat ergeben«.

Wären unsere *exoterischen* Bemühungen aus entsprechenden *esoterischen* Vorbereitungen nachdrücklich unterstützt worden: Wer hätte es verwehren können, die Irrwege und den Zerfall des »Aufbruchs zu den neuen Ufern« (*Nietzsche*) zu stoppen, wer hätte aufhalten können, das Ziel der Realisierung der »*anthropokratischen Gesellschaft*« (*Eugen Löbl*), die »*Gesellschaft mit dem Antlitz des Menschen*« (*Alexander Dubcek*), die »*konkrete Utopie der Dreigliederung*« wenigstens der Veranlagung ihrer Grundstruktur nach in den folgenden Jahren zu erreichen!

Statt des ganzen ideologischen Schrotts, den sich die linke Jugend in jenen Jahren alternativlos zusammengesammelt hat, hätten drei Bücher, die um »68« herum erschienen waren und die, jedes auf seine Art vorbildlich, Steiners »Kernpunkte der sozialen Frage ...« »à la hauteur des principes« (*Marx*) ge-

⁶ Dieser Name ist ja synonym mit der vielleicht wichtigsten institutionellen Gründung *Rudolf Steiners*, die im *forschenden* und *tätigen* Umgang mit dem Zeitenstrom, das heißt mit der Einordnung von Ereignissen in den Kontext von *Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft* (nach der Methode von *Schiller, Goethe, Fichte, Hegel und Novalis in der Steinerschen Synthese*) eine bestimmte Arbeitsmethode verlangt.

bracht hatten, genügt, um den angesagten »dritten Weg« (*Ota Sik, 1973*), »die notwendige Alternative zu Kapitalismus und Kommunismus« (*Wilfried Heidt, 1973*)⁷ in Ost und West, in Nord und Süd einschlagen zu können:

1965 war von *Renate Riemeck* (1920-2003) »Mitteleuropa – Bilanz eines Jahrhunderts« erschienen, 1967 von *Hans Georg Schweppenhäuser* (1898-1983) »Die Teilung Deutschlands als soziale Herausforderung« (beide im Verlag DIE KOMMENDEN) und schließlich 1968 von *Wilhelm Schmudt* (1898-1992), herausgegeben von der Sozialwissenschaftlichen Sektion der Freien Hochschule in Dornach (mit einem Geleitwort von *Herbert Witzenmann* [1905-1988]), das Buch »Der soziale Organismus in seiner Freiheitsgestalt« (im PHILOSOPHISCH-ANTHROPOSOPHISCHEN VERLAG AM GOETHEANUM).

Nicht *mehr* wäre nötig gewesen, als dass sich – mit diesen drei Beiträgen in den Köpfen, Herzen und Händen – möglichst viele Zugehörige der anthroposophischen Bewegung, vom »Michael-Gedanken« getragen und vom michaelischen »Impuls der Zeit« erfüllt, mit ihrer Spiritualität und auch mit ihrem künstlerischen Sinn den »68ern« angeschlossen hätten, um dem *Ganzen* diejenige Richtung zu geben, die der »Prager Frühling«⁸ mit der historisch erstmals von Rudolf Steiner geprägten *triadischen Formel* »*Freiheit, Demokratie, Sozialismus*«⁹ zum 3. Weg hin bereits eingeschlagen hatte! Alles, alles wäre anders verlaufen, ganz, ganz anders insbesondere auch »1989« mit allem, womit statt dessen dieses »Phänomen« – und was ihm bis heute folgte – das Bewusstsein der Menschen verwirrt und mit dem »Fall« der Mauer in eine *Falle* gelockt, sie global dem »*finsteren Gott Mammon*«¹⁰ ausgeliefert hat. Es geschah dies am 9. November, dem »Schicksalstag der

⁷ *Wilfried Heidt*, Der »Dritte Weg« – Die notwendige Alternative zu Kapitalismus und Kommunismus, 1973 (www.sozialimpuls.info/Assets/PDF_Dateien/1973-DerDritteWeg.pdf)

⁸ Im Mai 1968 hat der Verfasser die spannenden Entwicklungen in der CSSR vor Ort studiert und dabei auch die ersten Kontakte zu führenden Vertretern dieser »intellektuellen Revolution« (*Eugen Löbl*) geknüpft, die dann ab Herbst 1968 zunächst im Republikanischen Club Lörrach und ab 1973 im Internationalen Kulturzentrum Achberg zur langjährigen wissenschaftlichen Zusammenarbeit und zur Gründung des Instituts für Zeitgeschichte und Sozialforschung geführt haben.

⁹ *Rudolf Steiner* in Dornach am 9. Aug. 1919, GA 296 S. 16f. – Der ganze Textzusammenhang ist auf der »Kurzinformation zum Achberger Jahreskongress 2008« zitiert; hier S. 10.

¹⁰ Aufzeichnungen nach einer Esoterischen Stunde, 5. Dez. 1907, zitiert nach: Beiträge zur Rudolf-Steiner-Gesamtausgabe Nr. 67/68, Michaeli 1979: 1879/1979 – Hundert Jahre Michael-Zeitalter.

Deutschen«, wie *Rudolf Steiner* nach dem Zeugnis der *Gräfin von Keyserlingk* dieses Datum einmal genannt habe. – Das alles wäre der Welt erspart geblieben. Erspart geblieben auch die Illusion, bei ausgerechnet diesem Ereignis habe es sich, wie der anthroposophische Historiker *Johannes Tautz* (1914–2008) schrieb, um einen »Wink des Zeitgeistes« gehandelt.¹¹ Tatsächlich war es ein raffiniertes Täuschungsmanöver des »Dämons des Zeitalters«, der immer dann an die Menschen herantritt, wenn sie »dem Genius des Zeitalters« eine Absage erteilen.¹² Wäre »die Kraft der Anthroposophie« schon 1968 so präsent gewesen, wie Rudolf Steiner es erhoffte:¹³ Die Weltgeschichte wäre spätestens jetzt – in Europa und überall – ganz anders, nämlich *zeitgeistgemäß* weitergegangen, so wie es *Novalis* schon in der Rede »*Die Christenheit oder Europa*« am 9. 11. 1799 seinen Dichterfreunden in Jena als Perspektive der Menschheitszukunft mit folgenden Worten vortrug:

»Ruhig und unbefangen betrachte der echte Beobachter die neuen staatsumwälzenden Zeiten. Kommt ihm der Staatsumwälzer nicht wie Sisyphus vor? Jetzt hat er die Spitze des Gleichgewichts erreicht und schon rollt die mächtige Last auf der andern Seite wieder herunter. Sie wird nie oben bleiben, wenn nicht eine Anziehung gegen den Himmel sie auf der Höhe schwebend erhält. Alle eure Stützen sind zu schwach, wenn euer Staat die Tendenz nach der Erde behält, aber knüpft ihn durch eine höhere Sehnsucht an die Höhen des Himmels, gebt ihm eine Beziehung auf das Weltall, dann habt ihr eine nie ermüdende Feder in ihm und werdet eure Bemühungen reichlich gelohnt sehn. An die Geschichte verweise ich euch, forscht in ihrem behelrenden Zusammenhang nach ähnlichen Zeitpunkten, und lernt den Zauberstab der Analogie gebrauchen.«

Trotz alledem: Kein Requiem! Denn wir stehen vor einem neuen »Anlauf« (s. Kurzinformation für dessen Auftakt im vorliegenden Heft [S. 10]). Wird die anthroposophische Bewegung dieses Mal den Ruf, der an sie ergeht, hören – 100 Jahre nach 1907? »Es ist (wieder) an der Zeit!«¹⁴

¹¹ Siehe: Osterheft 1990 der »Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland«, S. 6ff

¹² *Rudolf Steiner*, Vortrag in Dornach am 21. Juli 1923, in: Drei Perspektiven der Anthroposophie, GA 225, S. 166

¹³ *Rudolf Steiner*, Vortrag in Dornach am 26. Dezember 1923, in: Die Weihnachtstagung zur Begründung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft 1923/24, GA 260, S. 92 f.

¹⁴ Mit diesem »Urwort« offenbarte der »Alte mit der Lampe« in *Goethes* »Märchen« das »Vierte Geheimnis«, durch welches *Tempel* und *Brücke* in Erscheinung treten konnten: »Und bis auf den heutigen Tag wimmelt die Brücke von Wanderern, und der Tempel ist der besuchteste auf der ganzen Erde.«

I. Geisteswissenschaftliche Gesichtspunkte* zum Epochenjahr »68«: seine Wurzeln, seine Entfaltung und Zukunftsbedeutung

Was bisher zumeist übersehen wurde:

**Der Kern des Impulses waren die Ideen und Initiativen für den dritten Weg
jenseits von Kapitalismus und Kommunismus**

- in ihrem historischen Ausgangspunkt durch *Rudolf Steiner* und die Bewegung für »Dreigliederung des sozialen Organismus« [1917-1923], • in der deutschen Nachkriegszeit [1945-1949], • im ungarischen Aufstand [1956], • aus der Arbeit der anthroposophischen Bewegung ab 1958 und insbesondere ab 1966 bis in die Gegenwart, • in ihrer Begründung durch den Prager Frühling [1968], • in ihrem Wiederauftreten in der ökologischen Bewegung bei den GRÜNEN [ab 1978] • und schließlich ab der Zeit der »Wende« in der DDR [1989 ff.]

Quellen, Projekte, Erfahrungen und Perspektiven einer Jahrhundertaufgabe

II. Der zentrale zeitgeschichtliche Aspekt des Themas wird die Frage sein, ob Freiheit, Demokratie und Sozialismus** im 21. Jahrhundert die gesellschaftliche Alternative für die Menschheit sein sollen oder sogar werden müssen.

Eine Einladung an die Generationen, die soziale Zukunft gemeinsam zu erfinden
[mit einer **Dokumentation über 100 Jahre »Evolution und Revolution«**]:

- *Das Vorspiel*: 1917-1923 • *Der Rückschlag*: 1933-1945, • *Das Intermezzo*: 1946/49,
• *Ein neuer Anlauf*: I. 1956/58, II. 1966/69, III. 1971/79, IV. 1984/94, V. 1996/2005,
VI. 2008/09 und VII. *ein Ausblick aufs Finale*: 2017/19

Weitere Informationen für Mitwirkung und Anmeldung:

Internationales Kulturzentrum Achberg
Panoramastr. 30, D-88147 Achberg
Tel. +49 (0)8380-335 / Fax -675
Wilfried.Heidt@kulturzentrum-achberg.de

Wiener Inst. f. Euro. Gesellschafts-Entwicklung
Brantinggasse 61, A-1100 Wien
Tel. +43 (0) 650 / 941 32 64
Gerhard.Schuster@wiege.at

Kongressvorbereitung auf: **new trinity & unity** - www.wilfried-heidt.de

Saint Germain-Zweig in der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland

* Zu den »Geisteswissenschaftlichen Gesichtspunkten«, die für die Arbeit des Kongresses wegleitend sein werden, weitere Informationen bitte anfordern.

** **Der Trias-Begriff »Freiheit, Demokratie, Sozialismus«** geht historisch auf *Rudolf Steiner* zurück. Er hat ihn erstmals im Zusammenhang mit der von ihm initiierten politischen Kampagne für eine »Dreigliederung des sozialen Organismus« im Frühjahr 1919 von Stuttgart aus ins Spiel gebracht. Er sagte:

»Über dasjenige, was in den Forderungen der Gegenwart lebt, kann eigentlich gar nicht diskutiert werden. Das sind *historische Forderungen*. Eine historische Forderung ist der **Sozialismus**, er muß nur im richtigen Sinne verstanden werden. Eine historische Forderung ist die **Demokratie**, eine historische Forderung ist aber auch der Liberalismus, die **Freiheit**, der Individualismus. [...] Und die Menschheit wird nicht weiter mitreden können, ohne daß sie ihren sozialen Organismus im Sinne der Dreigliederung: des **Sozialismus für das Wirtschaftsleben**, der **Demokratie für das Rechts- oder Staatsleben**, der **Freiheit oder des Individualismus für das Geistesleben** einrichtet. Das wird angesehen werden müssen als das einzige Heil, als die wirkliche Rettung der Menschheit.«

So am 9. August 1919 in einem Vortrag in Dornach/Schweiz, in: Die Erziehungsfrage als soziale Frage, GA 296, S. 16f.

Ausklang

1. Die »Nachfrage« zum »Epochenjahr 1968«, die mit dem vorstehenden Text an die anthroposophische Bewegung gerichtet ist, führt am Schluss über *Novalis* und seine Rede »Die Christenheit oder Europa« zur Schlußszene von *Goethes Märchen von der schönen Lilie und der grünen Schlange*. Wir begegnen hier den Motiven der *Brücke* und des *Tempels*. Diese waren die Metaphern der Mysterien, die in zeitgeistgeschichtlicher Hinsicht mit der Bewegung des Epochenjahres am Beginn des letzten Drittels des 20. Jahrhunderts an die Pforte der Seelen der Zeitgenossenschaft pochten, von dieser aber eine »Absage« erteilt bekamen, ihr deshalb verschlossen blieben, nicht Aufnahme finden konnten. Es war keine wachsame und kraftvolle anthroposophische Bewegung präsent, welche die Phänomene der Ereignisse hätte ihrem Wesen nach »lesen«, verstehen, identifizieren können, um auf eine zeitgemäße Weise furchtlos und mutig die erforderliche Vermittlungshilfe zu leisten, damit ihre wahre Botschaft in dem Sinn in der Menschheit hätte wirksam werden können, wie es *Rudolf Steiner* erwartet hat, als er in seinem Eröffnungsvortrag der »Weihnachtstagung« zur Neubegründung der Anthroposophischen Gesellschaft am 24. Dezember 1923 zu den 600 versammelten Gründungsmitgliedern sagte: »Die anthroposophische Bewegung will sein eine *Erfüllung* desjenigen, was die Zeichen der Zeit mit leuchtenden Lettern zu den Herzen der Menschen sprechen.«¹

2. Mit den beiden Bildmotiven auf der folgenden Seite wird zum einen mit dem »Erinnerungsblick« zurückgewiesen auf den geistesgeschichtlich-rosenkreuzerischen Ausgangspunkt der Botschaft des Epochenjahres »68«.² Und zum andern weist der »Gewissensblick«³ auf die *zeitgeistgemäße Zukunftsvision* des 21. Jahrhunderts und folgender Zeiten hin mit einem *neuen Architekturimpuls* und seiner baukünstlerischen Umsetzung im Anschluss an jenen Gedanken *Rudolf Steiners*, wie er ihn am 12. Juni 1907 in Berlin in dem Satz ausgesprochen hat: »Die Theosophie kann man auch bauen« (GA 96, S. 320). Das Bild zeigt in einem Tischmodell die Hauptelemente der architektonischen *Darstellung des grundlegenden Gestaltbildes des sozialen Organismus auf der Stufe seiner heutigen Entwicklung* in der Epoche der »Globalisierung«. Es manifestieren sich in diesem »Urbild« die *strukturell-funktionalen sozialwissenschaftlichen Grunderkenntnisse der Anthroposophie* zur Transformation der *mammonistischen* in die *anthropokratische* Gesellschaft der *Trinität* von »*Freiheit, Demokratie und Sozialismus*«, wie sie von *Rudolf Steiner* um 1919 originär konzipiert und seinerzeit mit der »Dreigliederungsbewegung« vertreten worden und dann 1968 im »Prager Frühling« ebenfalls originär als Impuls historisch ein zweites Mal in Erscheinung getreten ist und jetzt in den entsprechenden baukünstlerischen Gesetzmäßigkeiten eines *Ensembles von vier sich durchdringenden Kuppeln* zur Erscheinung kommen kann mit einem in dieser Hinsicht in allen Kulturen baugeschichtlich erstmals gelösten Versuch der Realisierung eines zu einer Einheit integrierten gegliederten Zentralbaues, von vier selbsttragenden Kuppeln überwölbt.⁴

¹ Siehe: *Wilfried Heidt* am 13. Juli 1997, in: »Was in der Anthroposophischen Gesellschaft vorgeht«, Nr. 16

² Wie sie von dem Maler *David Newbatt* mit der zitierten Schlußszene des »Märchens« dargestellt ist auf einem Tafelbild in einem Seminarraum der Vorstandsetage des Goetheanums.

³ Die beiden Begriffe »*Erinnerungsblick*« und »*Gewissensblick*« sind Prägungen *Albert Steffens* in seinem Einleitungsvortrag zur Generalversammlung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft am 16. April 1949, der ersten GV nach dem Tode *Marie Steiners*.



David Newbatt, Szenen aus Goethes Märchen von der schönen Lilie und der grünen Schlange



Der MEDIANUM-Bauimpuls in seiner elementaren Erscheinung

Sozialwissenschaftliche Erkenntnisgrundlage und baugesetzliche Entfaltung: *Wilfried Heidt*, 2000/2008

Technische Ausführung als Tischmodell: *Matthias Hörburger / Uwe Scheibelhut*

Prototypische Realisierung auf dem Gelände des Internationalen Kulturzentrums Achberg: *MEDIANUM-Werkstatt* (siehe S. 19)

3. Dieser Bau, der den Namen *MEDIANUM* tragen wird, ist eine reife Frucht des Frühlings der Zeit um »68«. Er soll bis zum Spätsommer in seiner ersten, *prototypisch-experimentellen Gestalt* auf dem Gelände des Internationalen Kulturzentrums als Gebäudekomplex der »Stiftung Freie Hochschule für aktive Geisteswissenschaft« (e.V. mit Forschung, Lehre, Studium und Projekten) errichtet werden in direkter Anknüpfung an den ersten »Achberger Jahreskongress 3. Weg« 1973. Die Vorbereitungen und Vorstufen dieses Realisierungsschrittes, für den wir Interessierten gerne weitere Informationen zur Verfügung stellen (siehe Rückseite dieses Heftes), begannen 1968 mit der im Haupttext kurz geschilderten initiativen Beteiligung von *Peter Schilinski* und *Wilfried Heidt* als Anthroposophen in der deutschen »antiautoritären Bewegung« der »Außerparlamentarischen Opposition« (APO).

Aus dieser Beteiligung entstand eine nach Steiner erste neue Dreigliederungsbewegung⁵, die sich 1971 mit dem *Internationalen Kulturzentrum Achberg* ein eigenes Domizil, das erste für diese Aufgabe überhaupt, schaffen konnte. Daraus ist dann in den folgenden Jahren und Jahrzehnten eine Fülle von Aktivitäten in ideell-theoretischer wie praktisch-institutioneller und projektförmiger Hinsicht entstanden, mit zum Teil fruchtbaren Konsequenzen auch im politischen System bis hinauf zur Ebene des Verfassungsrechts der Gesellschaft.

4. Auch wenn viele davon wenig bis nichts wissen, weil sie sich einerseits für diese Arbeit bisher nicht sonderlich interessieren, andererseits es selbst für Interessierte bis heute gar nicht leicht ist, die entsprechenden Informationen zu bekommen, weil die Medien – siehe das Beispiel der Wochenschrift – zu Berichten meist nicht oder nur sehr sporadisch bereit sind und daher ein kontinuierlicher Informationsprozess nicht zustande kommen kann, so sei hier entgegen allen Mythen und bloßen subjektiven Einzelwahrnehmungen über »68« betont, dass das Epochenjahr nicht nur ein paar marginale Spuren im Flugsand der Zeitgeschichte hinterlassen hat, vielmehr mit der »Achberger« Arbeit

Internationale Sommertagung
vom 9. bis 19. August 1973
im Internationalen Kulturzentrum Achberg bei Lindau

**AN DER SCHWELLE
EINER NEUEN GESELLSCHAFT**

PRAGER FRÜHLING '68

gleichzeitig:
Gründungsversammlung für
einen "STÄNDIGEN KONGRESS
DRITTER WEG"

Unter anderem werden teilnehmen:

Prof. Joseph Bruner, Düsseldorf
Prof. Dr. Günter Bredt, Regensburg
Prof. Dr. Hans Buehler, Berlin
Prof. Dr. Martin Cyprian, Zagreb
Prof. Dr. Dr. Chany K. Fichtelberg, Berlin
Alfred Heidegger, München
Wilfried Heidt, Achberg-Silbersteinweiler
Prof. Dr. Carl Hubertus Hörmann, Bielefeld
Felix A. Hübner, Innsbruck
Hans-Joachim Jäger, Wien
Christof Klugstein, Achberg-Silbersteinweiler
Dr. Heinz Köber, München
Prof. Dr. H. G. J. van Kesteren, Frankfurt/M.
Prof. Ludw. Achberg-Lindenberg
Dr. Hans Erhard Lauer, Basel
Ludwig Palmgren, Sjörsjö
Zvi Peled, Tel Aviv
Peter Schilinski, Achberg-Silbersteinweiler
Wilhelm Schmalzer, Hannover
Prof. Hans Schwabhauser, Berlin
Prof. Heinrich Strohmann, Berlin
Prof. Dr. Ota Šik, Brno
Prof. Günter Strohmann, Bonn
Dr. Henrich M. Stropmann-Spitz, Freiburg
Dr. Hans Thoma, Berlin
Dr. Rainer Tullmann, Uster
Prof. Dr. Lutz von Thun, München
Ulrich Winter, Achberg-Silbersteinweiler
Mark Ziskind, Westham

Kuratorium des
"Ständigen Jahreskongresses Dritter Weg"

Joseph Bruner, Günter Bredt,
Hans Buehler, Chany K. Fichtelberg,
Wilfried Heidt, Carl Hubertus Hörmann,
Heinz Köber, Hans Erhard Lauer,
Felix A. Hübner, Rüdiger Jankel,
Ota Šik, Mark Strohmann,
Hans Thoma, Rainer Tullmann,
Ludwig von Thun, Ulrich Winter

Einladung zum I. Achberger Jahreskongress »Dritter Weg«, 1973

⁴ Was jetzt nach allen Seiten in seinen Relationen zur Wesensgliederung des Menschen sowie zu allen anderen geistwirklichen Wesenszusammenhängen in mikro- wie makrokosmischer Hinsicht erhellt werden könnte, muss der Darstellung andernorts vorbehalten bleiben (s. Information weiter unten).

⁵ In den Räumen des Republikanischen Clubs Lörrach fand zu Ostern 1970 eine erste große Tagung dieser neuen Dreigliederungsbewegung statt (siehe Dokumente, S. 14 und 15).

unter der inspirierenden Leitung von *Wilfried Heidt* ein mit keinem anderen Wirken auch nur annähernd vergleichbares Maß an initiativer Breite und Tiefe zukunftsrelevanter Produktivität vorgelegt hat. Hätte es aus der anthroposophischen Bewegung für dieses Schaffen wesentlich mehr Unterstützungen, als es der Fall war, gegeben, dann würde, das kann jede ernsthafte und unvoreingenommene Prüfung feststellen, die Verfassung der sozialen Lage der Menschheit längst eine charakterlich und qualitativ ganz andere, nämlich den Erfordernissen der Bewusstseinsseelenentwicklung und des Michaelzeitalters gemäße Gestalt angenommen haben können.

5. Welches dabei die wesentlichen neuen Erkenntnisse, Initiativen und Projekte – in Anknüpfung an *Rudolf Steiners* und mancher seiner Schüler Wirken – durch vier Jahrzehnte hindurch waren und gegenwärtig sind, das versucht eine Monographie aufzuzeigen, die im Herbst 2008 zum Abschluss des Jahres der »68er«-Retrospektiven erscheinen soll. Ein »Vorspiel« für dieses »Oratorium« wird schon in Kürze als erweiterte Fassung der vorliegenden Flugschrift Nr. 1 publiziert werden (für Bestellungen s. Rückseite des Heftes). Diese Publikationen werden dann zeigen, dass »1968«

- sowohl eine kurze wie eine lange Vorgeschichte hatte und Erscheinung im Zusammenhang eines gewaltigen spirituellen Geschehens war und
- nicht nur eine kurze turbulente Zeitspanne dauerte und dann an seinen inneren Widersprüchen zerbrach, sondern – jedenfalls was seine objektiven Verbindungen zu den anschließenden Jahrzehnten (79/80, 89/90, 99/2000 und bis zur Gegenwart) und was seine »Achberger« Folgen waren und sind – hinsichtlich seiner wesentlichen Ideen und Impulse zur *Kontinuität* eines Wirkens führte, das von einer weiten Zukunft notwendiger sozialer Neugestaltung kündigt.

Das alles bedarf, wenn man aus geisteswissenschaftlicher Sicht dem *zeitgeschichtlichen* Momentum gerecht werden will, ausführlicherer Beschreibungen, als sie hier der begrenzten Mittel wegen möglich sind. Darum sei dieser vorläufige Einblick etwas abrupt abgeschlossen mit einigen Zitaten aus Schriften und Vorträgen *Rudolf Steiners* und Abschnitten aus der weiter oben bereits zitierten Rede *Friedrich von Hardenbergs* »Die Christenheit oder Europa« zu Gedankenmotiven, die für die Arbeit, von der hier berichtet wurde, eine innere Affinität besitzen und im Laufe der Jahre in methodischer Hinsicht mehr und mehr wegleitend geworden sind:

Arbeits- und Studententagung
30. März bis 5. April 1970

**DER KAMPF UM DIE
DREIGLIEDERUNG
IN DEN GESELLSCHAFTLICHEN
KONFLIKTEN DER GEGENWART**

im "studio"
Haagen b. Lörrach/Baden,
Eisenbahnstraße 27, Tel. 07621/2604

Veranstalter:
Aktionsgruppe für Dreigliederung

Der Impuls zur Veränderung der Gesellschaft geht um die ganze Welt. Was fehlt? Neue, konstruktive Ideen. Die einen fordern Freiheit, die anderen Sozialismus, wieder andere reale Demokratie. Die "Dreigliederung des sozialen Organismus" zeigt die Wege zur gesellschaftlichen Verwirklichung dieser bisher immer als widersprüchlich empfundenen Menschheitsforderungen. Darum muß gekämpft werden! Wer will sich informieren? Wer will aktiv mitarbeiten? Wer kommt zur Tagung ins "studio"?

Erste große Tagung der neuen Dreigliederungsbewegung

Hinweise für die Tagung

An jedem Tag ist vor dem Hauptvortrag ab 9.00 Gelegenheit gegeben zur künstlerischen Übung (Eurythmie, Musik, Malen, Schauspiel).

Unterbringung: Ca. 40 Tagungsteilnehmer können bei besonderen Verhältnissen - im "studio" untergebracht werden. Betztag muß mitgebracht werden (Schlafwand). Diese Unterbringungsmöglichkeit kostet für die ganze Tagung DM 7,-.

Ca. 20 bis 30 Teilnehmer können wir private Unterbringungen besorgen.

Unterbringung in Gaststätten oder Hotels in unmittelbarer "studio"-Nähe kann vermittelt werden zu den ortsüblichen Preisen (ab DM 11,- pro Nacht und Bett).

Verpflegung: Bis zu 150 Teilnehmer können sämtliche Mahlzeiten im "studio"-Haus einnehmen. Frühstück DM 2,-; Mittagessen DM 2,80; Abendbrot DM 2,50.

Arbeits- und Studententagung

30. März bis 5. April 1970

DER KAMPF UM DIE DREIGLIEDERUNG IN DEN GESELLSCHAFTLICHEN KONFLIKTEN DER GEGENWART

im "studio"
Haagen b. Lörzach/Baden,
Eisenbahnstraße 27, Tel. 07621/2804

Veranstalter:

Aktionsgruppe für Dreigliederung

Mitarbeiter der Tagung:

Karinheinz Flau/Kornel - Prof. Dr. Hamprecht/Berlin
- Wilfried Heide/Haagen - Harry Klinkenberg/Basel-
Christoph Klippstein/Erlon - Dr. Markus Kühn/
Bochum - Hugo Lüders Saarbrücken - Helmut Pelkzer/
Stuttgart - Peter Schilinski/Hamburg - Dr. D. Spital/
Sutgart - Manfred Schmidt-Brabant/Berlin - Dr.
Charlotte Tohn/Siegen - Hartwig Wilken/Bochum -
Ursula Weber/Sylt

Ostermontag, Vorgesprechung

30.3., ab 18.00

Tagesevortrag

31.3., 10.30
Der Kampf um die Dreigliederung in den gesellschaftlichen Konflikten der Gegenwart

Referenten: P. Schilinski und
Wilfried Heide

15-18.00

Gruppenarbeit
1. Die Ideologien des Liberalismus und Sozialismus
2. H. Marcuse und Galbraith — zwei Kritiker der entwickelten Industriegesellschaft
3. Die Kritik jugoslawischer und tschechoslowakischer Theoretiker am bürokratischen Sozialismus
4. Im Vorfeld der Dreigliederung: Die Neue Linke

5. Die Grundbedürfnisse des Menschen als Fundament der Dreigliederungsbewegung
6. Ist Dreigliederung Politik? — Das Verhältnis der Dreigliederungsbewegung zu den Parteien
7. Wie die Dreigliederungs-idee Freiheit, Demokratie und Sozialismus verbindet

Zu jedem Tagesvortrag können zusätzliche Gruppenthemen eingebaut werden

Diskussion über das Tagesthema

im Plenum

ab 20 Uhr

Mittwoch,

1.4., 10.30

Tagesevortrag
Die gesellschaftliche Position der Freiheit in der Dreigliederung - Schule, Universität, Informationswesen

Referenten: Ch. Klippstein, S. Weid-
nase, H. Klinkenberg

Gruppenarbeit

1. Sinn und Umfang des demokratischen Prinzips in Schule und Universität
2. Mechanismen der Manipulation in Ost und West

3. Die heutige Schule - Instrument des Staates zur verbodenen Geschobachtung? Die heutige Universität — eine Untertanenfabrik?

4. Freie Schulen und Freie Universitäten — die Antwort der Dreigliederung auf die Krise im Schul- und Hochschulwesen

5. Freie Presse, Freier Funk, Freies Fernsehen — die Antwort der Dreigliederung auf Pressekonzentration und Beherrschung der Massenmedien durch parteibürokratische und privatkapitalistische Machtgruppen
6. Das Freie Geistesleben und sein Verhältnis zu Staat und Wirtschaft in der Dreigliederung

Diskussion über das Tagesthema
im Plenum

ab 20 Uhr

Tagesevortrag
Die gesellschaftliche Position der Demokratie in der Dreigliederung

Grundrecht und demokratische Prozesse
Referenten: H. Lüders, U. Weber

Gruppenarbeit

1. Das Verhältnis von parlamentarischer und direkter Demokratie - Einwände gegen das Referendum
2. Die "Diktatur des Proletariats" - Notwendigkeit oder Hindernis auf dem Weg zur Demokratie?
3. Klassengegensätze und Menschheitsforderungen als Rechtsinhalte
4. Gesellschaftliche Freiheit — Voraussetzung für das Entstehen demokratischer Rechte

5. Ist die Entfaltung der geistigen und materiellen Grundrechte für alle Menschen heute schon möglich oder muß diese Forderung noch immer "utopisch bleiben"?

6. Die Vernehmung des Eigentumsverhältnisses in der Dreigliederung als Aufgabe der Demokratie

7. Das demokratische Recht als Grundlage der gesellschaftlich notwendigen Arbeit

8. Der demokratische Rechtsstaat und sein Verhältnis zu Kultur und Wirtschaft in der Dreigliederung

Diskussion über das Tagesthema
im Plenum

ab 20 Uhr

Tagesevortrag
Aufgaben und Grenzen der Wirtschaft in der Dreigliederung - Jenseits von Markt und Plan

Referenten: Dr. Ch. Tohn und
H. Peltzer

Gruppenarbeit

1. Wissen und Folgen kapitalistischer Produktion (Verschiebung, Konsumzwang, Monopolisierung, Altmacht der

Produzenten, Ohnmacht der Verbraucher usw.)

2. Wissen und Folgen bürokratischer Planwirtschaft (Zügellosigkeit, Unreife, Fehlensatz der Fähigkeiten, Altmacht des Staates, Ohnmacht der Bürger usw.)

3. Im Vorfeld einer assoziativen Wirtschaftsordnung: Das jugoslawische Selbstverwaltungsmodell und die Prager Reformbestrebungen (an den Beispielen von Markovic, Sik und Löb)

4. Die Assoziation zwischen Produzenten und Konsumenten

5. Der freie Arbeitsvertrag

6. Das Verhältnis zwischen Betriebsleitung und Mitarbeitern aus rechtlicher und wirtschaftlicher Sicht

7. Wer führt die Betriebe im Wirtschaftsmodell der Dreigliederung?

8. Persönliches und gesellschaftliches Eigentum

Diskussion über das Tagesthema
im Plenum

ab 20 Uhr

Samstag,
4.4., 10.30

Tagesevortrag
Die Dreigliederung als revolutionäre Idee und Rudolf Steiners Kampf um ihre Verwirklichung

Referent: M. Schmidt-Brabant

Gruppenarbeit

1. Die beiden Begriffe von Politik bei Rudolf Steiner (Parlaments- und Gruppeninteressen, Dreigliederungsbewegung und Menschheitsforderungen)

2. Rudolf Steiners Verhältnis zur Arbeiterbewegung

3. Das Schicksal der Dreigliederungs-idee in der anthroposophischen Gesellschaft

Wie wirkt man für Dreigliederung heute? Übungen für öffentliches Wirken

Schlussgespräch

Dreigliederung des sozialen Organismus — Die Forderung der Stunde

Sonntag,
5.4.,

Ende der Tagung

1. Zum Verhältnis von Wissenschaft und Kunst

Rudolf Steiner, *Erkennen und künstlerisches Schaffen in: Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung, GA 2, Kap. 21*

»Unsere Erkenntnistheorie hat das Erkennen des bloß passiven Charakters, den man ihm oft beilegt, entkleidet und es als *Tätigkeit* des menschlichen Geistes aufgefaßt. Gewöhnlich glaubt man, der Inhalt der Wissenschaft sei ein von außen aufgenommener; ja man meint der Wissenschaft die Objektivität in einem um so höheren Grad wahren zu können, als sich der Geist jeder eigenen Zutat zu dem aufgefaßten Stoff enthält. Unsere Ausführungen haben gezeigt, daß der wahre Inhalt der Wissenschaft überhaupt nicht der wahrgenommene äußere Stoff ist, sondern die im Geiste erfaßte Idee, welche uns tiefer in das Weltgetriebe einführt, als alles Zerlegen und Beobachten der Außenwelt als bloßer Erfahrung. Die Idee ist Inhalt der Wissenschaft. Gegenüber der passiv aufgenommenen Wahrnehmung ist die Wissenschaft somit ein Produkt der Tätigkeit des menschlichen Geistes.

Damit haben wir das Erkennen dem künstlerischen Schaffen genähert, das ja auch ein tätiges Hervorbringen des Menschen ist. Zugleich haben wir aber auch die Notwendigkeit herbeigeführt, die gegenseitige Beziehung beider klarzustellen.

Sowohl die erkennende, wie die künstlerische Tätigkeit beruhen darauf, daß der Mensch von der Wirklichkeit als Produkt sich zu ihr als Produzenten erhebt; daß er von dem Geschaffenen zum Schaffen, von der Zufälligkeit zur Notwendigkeit aufsteigt. Indem uns die äußere Wirklichkeit stets nur ein Geschöpf der schaffenden Natur zeigt, erheben wir uns im Geiste zu der Natureinheit, die uns als die Schöpferin erscheint. Jeder Gegenstand der Wirklichkeit stellt uns *eine* von den unendlichen Möglichkeiten dar, die im Schoße der schaffenden Natur verborgen liegen. Unser Geist erhebt sich zur Anschauung jenes Quelles, in dem *alle* diese Möglichkeiten enthalten sind. Wissenschaft und Kunst sind nun die Objekte, denen der Mensch einprägt, was ihm diese Anschauung bietet. In der Wissenschaft geschieht es nur in der Form der Idee, das heißt in dem unmittelbar geistigen Medium; in der Kunst in einem sinnenfällig oder geistig *wahrnehmbaren* Objekte. In der Wissenschaft erscheint die Natur als »das alles Einzelne Umfassende« rein ideell; in der Kunst erscheint ein Objekt der Außenwelt dieses Umfassende *darstellend*. Das Unendliche, das die Wissenschaft im Endlichen sucht und es in der Idee darzustellen sucht, prägt die Kunst einem aus der Seinswelt genommenen Stoffe ein. Was in der Wissenschaft als Idee erscheint, ist in der Kunst Bild. Es ist dasselbe Unendliche, das Gegenstand der Wissenschaft wie der Kunst ist, nur daß es dort anders als hier erscheint. Die Art der Darstellung ist eine verschiedene. Goethe tadelte es daher, daß man von einer Idee des Schönen spricht, als ob das Schöne nicht einfach der sinnliche Abglanz der Idee wäre.

Hier zeigt sich, wie der wahre Künstler unmittelbar aus dem Urquell alles Seins schöpfen muß, wie er seinen Werken das Notwendige einprägt, das wir ideell in Natur und Geist in der Wissenschaft suchen. Die Wissenschaft lauscht der Natur ihre Gesetzlichkeit ab; die Kunst nicht minder, nur daß sie die letztere noch dem rohen Stoffe einpflanzt. Ein Kunstprodukt ist nicht minder Natur als ein Naturprodukt, nur daß ihm die Naturgesetzlichkeit schon so eingegossen wurde, wie sie dem Menschengestalt erschienen ist. Die großen Kunstwerke, die Goethe in Italien sah, erschienen ihm als der unmittelbare Abdruck des Notwendigen, das der Mensch in der Natur gewahr wird. Ihm ist daher auch die Kunst eine Manifestation geheimer Naturgesetze.

Alles kommt beim Kunstwerke darauf an, inwiefern der Künstler dem Stoffe die Idee eingepflanzt hat. Nicht *was* er behandelt, sondern *wie* er es behandelt, darauf kommt es an. Hat

in der Wissenschaft der von außen wahrgenommene Stoff völlig unterzutauchen, so daß nur sein Wesen, die *Idee* zurückbleibt, so hat er in dem Kunstprodukte zu verbleiben, nur daß seine Eigentümlichkeit, seine Zufälligkeit vollkommen durch die künstlerische Behandlung zu überwinden ist. Das Objekt muß ganz aus der Sphäre des Zufälligen herausgehoben und in jene des Notwendigen versetzt werden. Es darf im Kunstschönen nichts zurückbleiben, dem nicht der Künstler *seinen* Geist aufgedrückt hätte. Das *Was* muß durch das *Wie* besiegt werden.

Überwindung der Sinnlichkeit durch den Geist ist das Ziel von Kunst und Wissenschaft. Diese überwindet die Sinnlichkeit, indem sie sie ganz in Geist auflöst; jene, indem sie ihr den Geist einpflanzt. Die Wissenschaft blickt *durch* die Sinnlichkeit auf die *Idee*, die Kunst erblickt die *Idee in* der Sinnlichkeit. Ein diese Wahrheiten in umfassender Weise ausdrückender Satz Goethes mag unsere Betrachtungen abschließen: »Ich denke, Wissenschaft könnte man die Kenntnis des Allgemeinen nennen, das abgezogene Wissen; Kunst dagegen wäre Wissenschaft zur Tat verwendet; Wissenschaft wäre Vernunft, und Kunst ihr Mechanismus, deshalb man sie auch praktische Wissenschaft nennen könnte. Und so wäre denn endlich Wissenschaft das Theorem, Kunst das Problem.«

2. »Zauber der Gesetzmäßigkeit«: Der neue Bauimpuls

2.1 Rudolf Steiner: *Der Dornacher Bau – ein Haus der Sprache (Zur Einweihung des Künstlerateliers)* 17. Juni 1914, in: *Wege zu einem neuen Baustil*, GA 286, S. 64 u. 71

»Aber es soll dazu kommen dasjenige, was in einer anderen Art die Fortentwicklung der Menschheit bedeutet. Vielleicht wird noch nicht mit unserem Bau schon alles das erreicht werden, weil wir eigentlich nur die ersten primitiven Anfänge aufrichten können. Aber wenn in der Menschheitskultur dasjenige einmal zur Ausbildung kommt, was intendiert wird mit diesem Bau, wenn dasjenige, was wir wollen, wirklich erreicht sein wird, werden wir die uns von den Göttern gestellte Aufgabe erfüllen. Wenn die Ideen zu solchen Kunstwerken einmal in der Kultur Nachfolger finden werden, dann werden die Menschen, die durch die Pforten solcher Kunstwerke gehen und sich beeindruckt lassen von dem, was in diesen Kunstformen spricht, wenn sie gelernt haben, die Sprache dieser Kunstwerke mit dem Herzen, nicht nur mit dem Verstande zu verstehen, dann werden diese Menschen ihren Mitmenschen nicht mehr Unrecht tun, denn sie werden von den künstlerischen Formen Liebe lernen; sie werden lernen, in Harmonie und Frieden mit ihren Mitmenschen zusammenzuleben. Friede und Harmonie wird sich ergießen in die Herzen durch diese Formen. *Gesetzgeber werden solche Bauten sein.* Und dasjenige, was nicht erreichen können äußerliche Veranstaltungen, das werden erreichen die Formen dieser unserer Gebäude!

Meine lieben Freunde, laßt noch so viel die Menschen nachsinnen, wie sie durch äußere Einrichtungen Verbrecherisches und Vergeherisches aus der Welt schaffen: wahre Heilung vom Bösen zum Guten wird in der Zukunft für die Menschenseelen darin liegen, daß die wahre Kunst jenes geistige Fluidum in die menschlichen Seelen und in die menschlichen Herzen senden wird, so daß diese Menschenseelen und -herzen – wenn sie das Fluidum auf sich wirken lassen von dem, was geworden ist in architektonischer Skulptur und anderen Formen – dann, wenn sie lügnerrisch veranlagt sind, aufhören zu lügen; daß, wenn sie friedensstörrisch veranlagt sind, aufhören, den Frieden ihrer Mitmenschen zu stören. Baulichkeiten werden zu *sprechen* beginnen. Eine Sprache werden sie sprechen, die heute die Menschen noch nicht einmal ahnen. (...)

Zweigliedrig ist er ja auch, aber die beiden Glieder sind in ihren architektonischen Formen völlig gleichwertig. Es ist nicht der Unterschied wie zwischen dem Altargehäuse und dem Gläubigen-

haus der christlichen Kirche. Der Unterschied in der Größe bedeutet nur, daß hier, in der großen Kuppel, das Physische größer ist, und daß in der kleinen Kuppel hier versucht worden ist, das Geistige überragend zu machen. Aber es ist eine Erhebung zum Geiste schon durch diese Form ausgedrückt. Wie ein solches Erheben zum Geiste entspricht dem, daß im Bau ein Organ geschaffen wird, daß die Götter zu uns sprechen können, das muß sich in allen Einzelheiten ausdrücken. Wenn ich sagte, daß derjenige, der den Bau vollständig verstehen wird, das Lügen und das Unrecht tun verlernen wird, daß der Bau ein Gesetzgeber sein kann, Sie können es an den einzelnen Formen studieren. Vielfach finden Sie in den Architraven und den sonstigen Formen dieses eigentümliche Zeichen. An keiner Stelle ist dieses Eigentümliche ohne inneren Wert. Wie nichts im Kehlkopf des Menschen ohne inneren Wert ist und wie nicht ein Wort herauskommen würde, wenn der Kehlkopf nicht am entsprechenden Orte eine entsprechende Form hätte, so auch, wenn Sie hier eingraben, wenn sich hier die Hohlform eingräbt und hier darüber eine Art Bedachung sich wölbt.«

2.2 Rudolf Steiner: Vortrag in Stuttgart, 7. März 1914, in: Bilder okkultur Siegel und Säulen, GA 284, S. 168

»Jetzt soll aber von neuem die Architektur für das neue Jahrtausend geschaffen werden. Jetzt müssen wir ausdrücken die runden Linien, die Ahriman in den normannischen Bauten unterdrückte, wir müssen auslassen gewisse Linien, die man in diesen findet, dann hat man unseren Dornacher Bau, die wahre Fortsetzung der Holzbauten der Normannen.

Furchtbare Zeiten aber stehen der Menschheit in Europa bevor. Wir wissen, daß, wenn das erste Drittel dieses Jahrhunderts vorbei ist, der Christus geschaut werden wird in seiner Äthergestalt und daß dies einen gewaltigen Impuls abgeben wird neben all den untergehenden Neigungen dieses Jahrhunderts. In den älteren Zeiten, wie zum Beispiel beim Jahr 1000, mußten die Menschen wohl glauben, was Luzifer und Ahriman ihnen weismachten, weil sie den wahren, bewußten Christus-Impuls noch nicht in sich hatten. Wir aber müssen nicht mehr, wir sollen freiwillig diesen neuen Christus-Impuls aufnehmen, damit wir Luzifer und Ahriman Widerstand leisten können. Es wird so sein im 20. Jahrhundert, daß Luzifer und Ahriman sich insbesondere bemächtigen werden des Namens des Christus. Menschen werden sich Christen nennen, die von dem wahren Christentum keine Spur mehr in sich haben werden; und sie werden wüten gegen diejenigen, die sich nicht nur allein halten an das, was der Christus einmal nach der Überlieferung der Evangelien gesagt hat, sondern für welche gilt das Wort: »Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Erdenzeiten«, die sich richten werden nach dem lebendigen, fortwirkenden Christus-Impuls. Gegen diese wird man wüten. Verwirrung und Verwüstung wird herrschen, wenn das Jahr 2000 herannaht. Und dann wird auch von unserem Dornacher Bau kein Holzstück mehr auf dem anderen liegen. Alles wird zerstört und verwüstet werden. Darauf werden wir von der geistigen Welt aus herabschauen. Aber wenn das Jahr 2086 kommt, wird man überall in Europa aufsteigen sehen Bauten, die geistigen Zielen gewidmet sind und die Abbilder sein werden von unserem Dornacher Bau mit seinen zwei Kuppeln. Das wird die goldene Zeit sein für solche Bauten, in denen das geistige Leben blühen wird.«

3. Die Zukunft von Evolution und Revolution

Novalis: *Die Christenheit oder Europa* am 9. November 1799 in Jena

»Soll die Revolution die französische bleiben, wie die Reformation die lutherische war? Soll der Protestantismus abermals widernatürlicher Weise als revolutionäre Regierung fixiert werden? Sollen Buchstaben Buchstaben Platz machen? Sucht ihr den Keim des Verderbens auch

in der alten Einrichtung, dem alten Geiste, und glaubt euch auf eine bessere Einrichtung, einen bessern Geist zu verstehn? O! daß der Geist der Geister euch erfüllte, und ihr abließet von diesem törichten Bestreben, die Geschichte und die Menschheit zu modeln, und eure Richtung ihr zu geben. Ist sie nicht selbständig, nicht eigenmächtig, so gut wie unendlich liebenswert und weissagend? Sie zu studieren, ihr nachzugehen, von ihr zu lernen, mit ihr gleichen Schritt zu halten, gläubig ihren Verheißungen und Winken zu folgen – daran denkt keiner.«

»Wann und wann eher? danach ist nicht zu fragen. Nur Geduld, sie wird, sie muß kommen, die heilige Zeit des ewigen Friedens, wo das neue Jerusalem die Hauptstadt der Welt sein wird; und bis dahin seid heiter und mutig in den Gefahren der Zeit, Genossen meines Glaubens, verkündigt mit Wort und Tat das göttliche Evangelium, und bleibt dem wahrhaften, unendlichen Glauben treu bis in den Tod.«

Achberg / Wien, 5. Mai 2008

Gerhard Schuster



Der MEDIANUM-Bauimpuls:

Prototypische Realisierung auf dem Kongressgelände des Internationalen Kulturzentrums Achberg (Planung: Peter Frank)

»Denn das heute in der Welt bestehende große Übel, das ungeheure Elend, das mit so furchtbarer Gewalt zum Ausdruck kommt in dem, was man die soziale Frage nennt, kann nicht mehr mit dem Unlebendigen gemeistert werden. Dazu bedarf es einer königlichen Kunst; und diese königliche Kunst ist es, die inauguriert worden ist in dem Symbol des Heiligen Gral.

Der Mensch muß durch diese königliche Kunst etwas in seine Hand bekommen, was ähnlich ist derjenigen Kraft, die in der Pflanze sproßt, derjenigen Kraft, die der Magier verwendet, wenn er die Pflanze, die vor ihm steht, schneller wachsen macht ... Die königliche Kunst wird in der Zukunft eine soziale Kunst sein.«

Rudolf Steiner: Die königliche Kunst in einer neuen Form, 2. Januar 1906

Verantwortlich für den Text

Wilfried Heidt, Achberg
wilfried.heidt@kulturzentrum-achberg.de

Bankverbindung:

Internat. Kulturzentrum Achberg e.V.
Volksbank Allgäu-West BLZ: 650 920 10
Kto Nr.: 344 25 004
Für ausländische Überweisungen:
IBAN: DE48 6509 2010 0034 4250 04
BIC: GENODES1WAN

Für Fragen zu den im Text erwähnten
Arbeitsfeldern und Projekten:

[Adresse, Telefon und Fax wie unten]
gerhard.meister@kulturzentrum-achberg.de

Für Bestellungen des vorliegenden Heftes,
von Büchern und anderen Publikationen:

Media-Buchvertrieb
[Adresse, Telefon und Fax wie unten]
media-buchvertrieb@gmx.de

Internationales Kulturzentrum Achberg

Abteilung: Aufbauinitiative „Freie Hochschule für aktive Geisteswissenschaft“

Forschung – Lehre – Studium – Projekte

D-88147 Achberg, Humboldt-Haus, Panoramastr. 30

Tel. ++49 (0)8380-335 / -98229, -9839819 Fax -675

administration@kulturzentrum-achberg.de